

- <sup>12</sup> SCHREIBER (wie Anm. 6), S. 118 überträgt die 2. Zeile folgendermaßen: Fige pedem quonam extulit. Accipe Max[im]ilianus ... In der 4. Zeile heißt es bei SCHREIBER: Et lauro ... Beides erscheint un wahrscheinlich.
- <sup>13</sup> Text s. Anhang. ALOIS SCHMID: „Poeta et orator a Caesare laureatus“. Die Dichterkrönungen Kaiser Maximilians I. In: *Histor. Jahrbuch* 109.1989, S. 56–108, hier S. 87 u. 101. SCHMID erwähnt als Beispiel für ein Gedicht nach der Krönung nur das Lobgedicht Ulrich Hutten; er kannte demnach das im Kölner Druck von 1512 enthaltene Gedicht Glareans *Post Coronationem* nicht. Glareans Lobgedicht auf Maximilian ist kaum als „Gelegenheitspanegyricus“ zu bezeichnen, wie bei SCHMID zu lesen. Ebenso wenig hat Glarean, der seit 1510 an der Kölner Universität lehrte, doch wohl kaum Professor war, eine abwechslungsreiche Karriere als Politiker durchlebt.
- <sup>14</sup> JÜRGEN STROHLMANN: Zum Lobe Kölns. Die Stadtansicht von 1531 und die „Flora“ des Hermann von dem Busche. In: *Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins* 51.1980, S. 1–56. Hier S. 16. Glareans Ausgabe von 1554 wurde entgegen der Meinung STROHLMANNs nicht in Köln gedruckt, sondern in Freiburg.
- <sup>15</sup> FELIX STÜSSI: Lebenslauf. In: ASCHMANN (wie Anm. 11), S. 30–41. Hier S. 32.
- <sup>16</sup> SCHREIBER (wie Anm. 6), S. 11.
- <sup>17</sup> GEORG THÜRER: Heinrich Loriti, genannt Glarean. In: *Grosse Glarner. 26 Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten*. Hg. von FRITZ STUCKI und HANS THÜRER. Glarus 1986, S. 19–26.
- <sup>18</sup> HANS JACOB LEU: Allgemeines Helvetisches, Eydgenoëßisches oder Schweitzerisches Lexicon. Bd. XII. Zürich 1757, S. 223–226.
- <sup>19</sup> PANTALEON (wie Anm. 10).
- <sup>20</sup> HARTZHEIM erwähnt eine *Vita Bernhardi de monte Iovis*. JOSEPH HARTZHEIM: *Bibliotheca colonien sis*. Köln 1747, S. 124. ACTA SANCTORUM Junii II, S. 1072 und S. 1076. REICHLING beschreibt die sen von Ortwin Gratius 1515 herausgegebenen Druck ausführlich. Er gibt an, Ortwin habe den zu erst 1510 erschienenen Druck auf Veranlassung des Licentiaten der Theologie Eberhard Rodinck, versehen mit einer Epistel an diesen, neu herausgegeben. In seinem Widmungsschreiben warnt er vor der Lektüre der Werke Reuchlins „wie vor der Pest“. Nach der Meinung REICHLINGs soll dies die Rache Ortwins dafür gewesen sein, daß Glarean sich Reuchlin angeschlossen habe und Ortwin als „erbärmlichen Menschen“ bezeichnet habe. Glarean hatte dieses Frühwerk Kardinal Schiner gewidmet. REICHLING (wie Anm. 11), S. 73 und S. 97 f.
- <sup>21</sup> Abgedruckt und übersetzt, wie auch die weiteren genannten Dichtungen, bei MÜLLER (wie Anm. 8).
- <sup>22</sup> Z (Huldrych Zwinglis Sämtliche Werke, hg. von EMIL EGLI) VII. Zürich 1982, S. 2 ff.
- <sup>23</sup> *Helvetiae Descriptio*, Basel 1554. Accessiones zum Kommentar des Myconius, S. 69. Das SCHWEIZER LEXIKON, Bd. 3, Luzern 1992, rechnet dieses ungedruckte „Karmen (Festgedicht) auf den Freiheitskampf der Glarner“ zu Glareans Hauptwerken.
- <sup>24</sup> FRITZSCHE (wie Anm. 2, S. 7, Anm. 1) und ihm folgend MÜLLER (wie Anm. 8, S. 25) glaubten, daß diese Reise im Jahre 1511 stattgefunden habe. Diese Angabe beruht auf der falschen Datierung des Briefes Glareans an Zwingli Nr. 4, „auf den Herbst 1511“. Z (wie Anm. 22), S. 10 f. Glarean wird die sen Brief jedoch wohl Anfang 1511 geschrieben haben. Hierzu: FRANZ DIETER SAUERBORN: Zur Biographie Glareans. In: *Jb. des Histor. Vereins des Kantons Glarus* 74, 1993, S. 123–131. Die humanistische Gattung des Hodoepicon bot die Möglichkeit, neben der Landschaft auch die Meditation hierüber zu beschreiben, gleichzeitig auch durch Gedanken an die Freunde das Gruppenbewußtsein der Gelehrten zu stärken. Die Beliebtheit dieser Gedichte spiegelt sich in der Parodie des „Carmen Rithmicale“ aus den Dunkelmännerbriefen, wo die Reise des Schlauraff zu einer „öden Katastrophenfolge“, dazu noch in „elendem Latein“ verkommt. Hierzu: LEONARD FORSTER: Heinrich Glarean und die neulatinische Lyrik seiner Zeit. In: *Basler Zs. für Geschichte und Altertumskunde* 89.1989, S. 7–21. Hier S. 15 f. Selbstverständlich findet auch Glarean im „Carmen Rithmicale“ seinen Platz. Als gewalttätiger, jähzorniger Mann soll auch er dem Magister Schlauraff übel mitgespielt haben. Die parodistische Darstellung aus den Dunkelmännerbriefen blieb bis in die jüngste Zeit Grundlage zur Charakterdarstellung Glareans. Hierzu: FRANZ DIETER SAUERBORN: Glarean das *Enfant terrible* unter den Basler Humanisten. In: *Wort und Klang*. Martin Gotthard Schneider zum 65. Geburtstag. Bonn 1995, S. 301–327.
- <sup>25</sup> Z (wie Anm. 22), S. 25. VB (Vadianische Briefsammlung, hg. EMIL ARBENZ), VII (Ergänzungsband). St. Gallen 1913, S. 3–5.
- <sup>26</sup> JOHANNES COCHLAEUS: *Brevis Germaniae Descriptio*. Hg. KARL LANGOSCH. Darmstadt 1969, S. 94 f.